

Der Fussgängerstreifen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 27

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER FUSSGÄNGERSTREIFEN

Aufnahmen Gotthard Schu

Vor 2000 Jahren:

Die reisenden Herrschaften, welche hier eine Straße im alten Pompeji überschreiten, sind zwar ganz zeitgemäße Figuren, die Steine aber, diese Brocken unter ihren Füßen, diese Fußgängerbrücken und Stützpunkte der Straßenverzweigung, sind gut ihre 2000 Jahre alt. Auf diese Steine setzten die pompejanischen Mädchen ihre Sandalen und setzten in Sprüngen darüber hin, wenn gerade ein hoher zweirädriger, römisch-italienischer Karren des Weges kam. Diese hohen Karren fuhren ungefährdet über die Stein-Inseln hinweg. Kein 60-Kilometer-Tempo verlangte zu der Zeit nach tiefgelagerten Fahrzeugen, das Holpern gehörte auch zur Sache, und die Räder gruben im Laufe der Jahrzehnte jene tiefen Rinnen in den harten Untergrund, die wir jetzt noch deutlich zwischen den Verkehrs-Insel-Steinen sehen können



Heutzutage:

Das Auto regiert unsere Straßen, die eben wie Tische geworden sind. Der Fußgänger ist darauf nur noch als lästige Erscheinung geduldet. Längst darf er nicht mehr, nach Willkür und Laune, sich von der einen auf die andere Seite begeben. Man malt ihm seine Bahn vor, mit goldenen oder silbernen Nägeln lockt man ihn auf den Pfad der Verkehrs-Tugend. Das Neueste aber ist der farbige Asphaltstreifen, der, eingelassen ins monotone Grau der Großstadtasphaltstraße, nun dem phantasievollen Straßenwanderer die Blumen und Wiesen ersetzen muß, die er in seinem Wochen-Dasein vermissen muß.

